

Tuttifrutti, nicht nur in Assisi

Vom Interreligiösen Dialog, den Totengräbern des Evangeliums und den treuen Zeugen Christi

Hin und wieder kann man im Fernsehen Vertreter verschiedener Religionen wie auch christlicher Konfessionen über den so genannten Interreligiösen Dialog und den Weltfrieden diskutieren sehen. Hier stets das gleiche Trauerspiel: Durch das, was die Vertreter der christlichen Kirchen äußern und wie sie sich in dieser Runde geben, bekommt man unweigerlich den Eindruck, sie würden sich für den Absolutheitsanspruch des christlichen Glaubens entschuldigen. Und schließlich einigt man sich vor den Augen der Zuschauer auf den gemeinsamen Nenner, dass doch alle irgendwie an den einen Gott glauben würden, nur eben jeder auf seine Weise. Alle missionarischen Ambitionen brächten ja zwangsläufig Streit und Krieg. Undenkbar, dass dann noch jemand den Anspruch geltend machen könnte, sein Glaube würde den einzig selig machenden Weg vertreten!

In diesem Geiste hatte im Jahre 2002 Karol Wojtyla als Papst Johannes Paul II im Zuge des „Dekalogs für den Frieden“ die Vertreter zahlreicher anderer Religionen zum gemeinsamen „Gebet“ - zum interreligiösen Götzendienst – zum interreligiösen Tuttifrutti in Assisi geladen. Regina Hinrichs schreibt in ihrem Bestseller „Ihr werdet sein wie Gott“ über dieses Treffen:

„Auf Einladung des Papstes versammelten sich in dem mittelalterlichen Wallfahrtsort insgesamt 200 Vertreter von 30 verschiedenen Religionen. Darunter waren kahlgeschorene und schulterentblößte buddhistische Mönche, barfüßige afrikanische Heiden in bunten Gewändern, mit Fellmützen bedeckte Moslems, indische Hindus, Sikhs mit Turban, Schlangenbeschwörer, Feueranbeter, Spiritisten, Animisten, Juden mit Kippa, Bahais, japanische Shintoisten mit Frauen im Kimono, ... federgeschmückte amerikanische Indianer und zuguterletzt auch noch der Dalai Lama, 'Seine Heiligkeit' aus Tibet. Zu diesem religiösen Mischmasch erklärte der Papst, sie alle würden 'zu demselben Gott' beten. Der Papst ließ es sich dabei nicht nehmen, 'die herausragende Bedeutung der Zusammenarbeit der Religionen für den Frieden und die innere Umkehr' zu unterstreichen. Er appellierte an die 3,5 Milliarden 'Gläubigen' in aller Welt, die an einen Gott oder auch an viele Götter glauben. ... Vor den Fernsehkameras aus aller Welt wurden in Assisi im Verein mit dem Gott der Bibel zum Beispiel auch der 'Große Geist' und die 'Mutter Erde' angerufen.“

Vierzehn Jahre und zwei Päpste später ließ folgendes Ereignis bekennende Christen aufhorchen:

Am 6. Januar 2016, dem Festtag des Epiphani, veröffentlichte Jorge Mario Bergoglio als Papst Franziskus anlässlich seiner monatlichen Gebetsintention ein vom Pope World Prayer Network entwickeltes Video, in welchem nicht nur die Vertreter verschiedener Religionen reihum ihren Glauben darlegen, sondern Franziskus besonders betont, dass doch die Mehrheit der Erdenbürger (irgend)einem Glauben anhängen würden. „Dies sollte zu einem Dialog der Religionen führen. Wir sollten nicht aufhören, dafür zu beten und mit denen zusammen zu arbeiten, die (noch) anders denken als wir.“

Franziskus fährt fort mit seiner päpstlichen Feststellung: „Viele denken unterschiedlich, fühlen unterschiedlich, suchen Gott oder begegnen Gott auf unterschiedlichen Wegen. In dieser Menge, in diesem Umfang an Religionen gibt es nur eine Gewissheit die wir alle teilen: Wir sind alle Kinder Gottes.“

Anschließend bekennen die Anhänger der Religionen im Video: „Ich glaube an die Liebe!“

Franziskus schließt das Video mit der Hoffnung, dass alle Zuschauer „mein Gebetsanliegen dieses Monats weiter verbreiten: Dieser aufrichtige Dialog von Männern und Frauen mit unterschiedlichem Glauben möge als Frucht Frieden und Gerechtigkeit hervor bringen. Ich habe Zuversicht in eure Gebete.“

Bist du alarmiert? Oder mahnst du vielleicht: „Das ist mir aber nun doch zu extrem“? Doch ich bin weder extrem noch Andersgläubigen gegenüber feindlich eingestellt, schließlich suchen doch die meisten Menschen zumindest unbewusst nach der verloren gegangenen Beziehung mit ihrem Schöpfer. Die Bibel führt es in Prediger 3, 11 folgendermaßen aus: „Gott hat die Ewigkeit den Menschen ins Herz gelegt.“ Doch das bedeutet nicht, dass es egal wäre, an welchem Glaubenstisch man den religiösen Hunger stillt, dem Allahs, Buddhas oder dem eines der zahlreichen anderen Religionsstifter oder sog. Gottheiten. Jede Religion, egal ob Buddhismus, Hinduismus oder auch der Islam, bietet eine Art „Baukasten der Erlösung“ an, schließlich sind sich alle Religionen darin einig, dass jeder Mensch ein Sünder ist und Dinge im Leben hat, die ihn von der „Gottheit“ trennen. Zudem wird meist die eigene Fehlbarkeit für fehlenden Segen oder gar für Fluch und Unheil verantwortlich gemacht, sodass durch „Beschwichtigungshandlungen“ alles wieder „gut gemacht“ werden muss. Das heißt in der Regel, dass der „Gläubige“ von sich aus alles ihm nur (un)mögliche unternehmen muss, um „zum Ziel“ zu gelangen, kurzum „geistliche Klimmzüge“ sind gefragt, ob man diese nun schafft oder nicht. Daraus resultieren dann fundamentalistische Strömungen wie der Islamismus, denn als Märtyrer gemäß der Garantieverprechen islamistischer Koranglehrter direkt ins Paradies gelangen zu können, macht Menschen unberechenbar, wofür die Menschen verachtenden Mörderbrigaden von IS und Hamas aktuelle Belege sind.

Die Katholische Kirche hingegen bietet eine Art „Erlösungsabo für alle Kinder von Mutter Kirche“ an, durch welches sie am Ende geradewegs in den Himmel kommen, wenn sie treu den Weisungen der Kirche folgen, deren Doktrin auch nicht einmal im Ansatz hinterfragen und regelmäßig an der allsonntäglichen „Hinrichtung“ Christi in der Eucharistiefeier teilnehmen und somit zur „Einheit des Glaubens“ gelangen, worauf ich später im Kapitel über den „Kelch des Segens“ noch näher eingehen möchte.

Doch wie steht es mit den Christen, wo liegt nun eigentlich der Unterschied zu den anderen Religionen, und wie können Christen mit Menschen aus anderen Kulturen und Religionen zusammen leben, ohne auf der einen Seite den Glauben an Jesus Christus zu verleugnen und auf der anderen ihre Mitmenschen nicht gleich „missionarisch zu überfahren“?

Die Bibel lehrt uns, dass Gläubige versuchen sollen, im liebevollen Miteinander die Herzen der Mitmenschen zu gewinnen, heißt es doch in 1. Korintherbrief 9, 2: „Ich bin allen alles geworden, um unter allen Umständen wenigstens einige zu retten.“ Gemeint ist hier die Hochachtung vor dem Wunsch des z.B. buddhistischen oder muslimischen Nachbarn, seinem eigenen Glauben gemäß vorbildlich zu leben. Dabei jedoch sollen Christen ihm vorleben und veranschaulichen, dass Jesus der einzig wahre Weg ist, sodass er ihn dann selber persönlich kennen lernen und annehmen kann als Erlöser seines eigenen Lebens. Am Ende steht dann hoffentlich dieselbe Aussage, die schon von der in Johannesevangelium Kapitel 4 genannten Dorfgemeinschaft von Samaria zu hören war: „Nun glauben wir, weil wir ihn selbst gehört haben und nicht nur aufgrund deiner Worte. Jetzt wissen wir, dass er wirklich der Retter der Welt ist.“

Die Bibel kennt keine Konvertiten hin zur „Christlichen Religion“, vielmehr ist es Gottes väterlicher Herzenswunsch, verlorene Menschen, gleich welcher Religion auch immer sie zuvor angehört haben, zu wahren Gotteskindern zu machen durch das persönliche Kennenlernen von Ihm selbst, dem Schöpfer allen Lebens und Erlöser aller Menschen. Genau das hatten die Menschen in Thessaloniki erfahren, weshalb Paulus sie in 1.

Thessalonicherbrief 1, 9b-10 gerne daran erinnert: „Die Leute erzählen, wie ihr euch von den Götzen abgewandt habt und zu dem wahren und lebendigen Gott umgekehrt seid, um ihm zu dienen und auf seinen Sohn zu warten, der aus dem Himmel zurückkommen wird, das ist der, den er aus den Toten erweckt hat, Jesus der uns vor dem kommenden Gericht rettet.“

Jesu Tod am Kreuz war keine Schauveranstaltung wie „Schlag den Rabbi“ vor den Toren Jerusalems, sondern blutiger und tödlicher Ernst, die einzige Möglichkeit für uns Menschen, Frieden mit Gott zu finden, ja im Grunde die einzige Garantie, auf ewig gerettet zu sein. Somit ist der Sohn Gottes die sprichwörtliche Lebensversicherung eines jeden Christen! Dort am Kreuz fing Jesus als sündloses und reines Opferlamm buchstäblich das göttliche Strafgericht über unserem Leben ab und bezahlte dies mit seinem eigenen, oder um es anders auszudrücken: Dort am Kreuz tauschte Jesus seine Gerechtigkeit gegen unsere Ungerechtigkeit und Verlorenheit ein und legte durch das Kreuz die einzig mögliche Brücke über die sonst hoffnungslos unüberwindbare Schlucht der ewigen Verdammnis, über die jeder Mensch auf diesem Planeten sicher hinüber gelangen kann zur ewigen Errettung!

Ein unter Christen bekannter Spruch lautet: „Christen sind keine Verehrer eines großen Toten, sie sind die Nachfolger des größten Lebenden!“ Kirche ist darum die Einheit von erlösten Sündern, die nicht nur Gemeinschaft unter einander pflegen, wie es ja auch Anhänger anderer Religionen tun, sondern ebenso die Gegenwart des Auferstandenen Sohnes Gottes, unseres Erlösers Jesus Christus, ganz real und unmittelbar erleben. Dabei ist ihr größtes Anliegen, ja im Grunde ihre Daseinsberechtigung, allen Menschen auf diesem Planeten das volle Evangelium von der vollbrachten Erlösung durch Jesu Tod am Kreuz zu bringen, auf dass jeder, der es hört und persönlich annimmt, selber ein echtes Gotteskind und damit Teil der Familie Gottes wird.

Dies ist jedoch immer öfter den Verfechtern des Interreligiösen Dialoges ein Dorn im Auge und führt in einem beängstigend zunehmendem Maße dazu, dass bekennende Christen als intolerante fundamentalistische Hetzer und ganz aktuell z.B. als islamophobe Unruhestifter verunglimpft werden. Immer mehr engagierte Christen treibt die Sorge um, ob nicht schon bald der Tag kommt, an dem es Christen aufgrund eines Antidiskriminierungsparagraphen verboten sein wird, öffentlich Glaubenslieder zu singen, oder ob am Ende gar bei den Gottesdiensten die Fenster geschlossen bleiben müssen, damit einem vorbei laufenden Moslem, Hindu oder Buddhisten nur ja nicht das Evangelium zu Ohren kommt und dieser sich womöglich in seinen religiösen Gefühlen gekränkt fühlt.

Angesichts der schier unüberschaubaren Zahl an Flüchtlingen, die seit einiger Zeit zu uns fliehen, müssen wir uns als Christen Gedanken machen, was da auf uns zukommt. Nein, nicht die Hilfe suchenden Menschen in Not meine ich, die unseren Beistand in den überwiegenden Fällen zu Recht in Anspruch nehmen, sondern die Glaubensvorstellungen und religiösen Prägungen, welche sie mitbringen, allermeist den Islam. Doch anstatt gestärkt durch das tägliche Erleben des vollen Evangeliums als Rückgrad den Muslimen zu begegnen, biedern sich immer öfter Vertreter christlicher Kirchen den islamischen Imamen geradezu an, in einen sog. Interreligiösen Dialog zu treten. Das fühlt sich doch so schön „weltgemeinschaftlich solidarisch“ an! Oh ja! Doch sind Islam und Christentum überhaupt miteinander vereinbar, ist Allah identisch mit dem Gott der Bibel?

Für Christen gilt ausnahmslos in allen Glaubensfragen die Regel „Sola Scriptura“ - Allein die Schrift. Dort lesen wir als Prüfkriterium für all jene, die behaupten, auch „an Gott zu

glauben“:

„Wer ist der Lügner, wenn nicht der, welcher leugnet, daß Jesus der Christus sei? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet! Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.“

1. Johannesbrief 2, 22-23

„Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt: «Jesus ist der im Fleisch gekommene Christus», der ist von Gott; und jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von welchem ihr gehört habt, daß er kommt; und jetzt schon ist er in der Welt.“

1. Johannesbrief 4, 2

Was sagt nun der Koran über Jesus? Hier ein Auszug:

"Glaubt an Allah und seinen Gesandten (Mohammed), sagt aber nichts von einer Dreiheit. Es gibt nur einen einzigen Gott, fern von ihm, dass er einen Sohn habe. Wahrlich das sind Ungläubige, welche sagen: Allah sei Christus, der Sohn der Maria. Wer Allah jemand zugesellt, den schließt Allah vom Paradiese aus, und seine Wohnung wird das Höllenfeuer sein"

Suren 4, 172; 5, 73f.

„Und die Christen sagen: »Christus ist Gottes Sohn.« Das ist ihre Rede aus ihrem eigenen Munde. Damit reden sie wie die, die vorher ungläubig waren. Gott (Allah) bekämpfe sie!“

Sure 9, 30

„Er verordnete für euch die Religion, die Er Noah anbefahl und die Wir dir offenbart haben und die Wir Abraham und Moses und Jesus anbefohlen haben.“

Sure 42, 13

Das bedeutet, Jesus ist ein Prophet wie Noah, Abraham oder Mose, aber keinesfalls Gottes Sohn!

Man verlangt von Christen hinzunehmen, dass Muslime mehrmals am Tag in der Schahadah, dem muslimischen Glaubensbekenntnis, bekennen, es gäbe „keinen Gott außer Allah“. Darüber hinaus müssen sie es tolerieren, wenn Imame verkünden, es sei nach den Worten des Propheten eine Todsünde, zu bekennen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, schließlich habe nach Aussage des Koran der Engel Gabriel ja Mohammed bei einem seiner Besuche in der Höhle der Offenbarung im Berg Hira befohlen zu verkünden, dass Gott keinen Sohn habe.

Christen nun glauben an das Bibelwort, wonach eben jener besagte Engel vor gut 2000 Jahren der Jungfrau Maria die Geburt ausgerechnet jenes vom Islam geleugneten Gottessohnes verkündete. Wie jedoch kann ein und derselbe Engel solche sich gegenseitig ausschließende Äußerungen tätigen? Oder drücken wir es einmal anders aus:

Weil der Engel Gabriel zu Besuch bei Maria war, welches Geisteswesen war dann 600 Jahre später Mohammed erschienen?

Gott versichert uns durch sein Wort in 1. Johannesbrief 4, 14–15: „Gott der Vater hat den Sohn als Retter der Welt gesandt. Und wenn sich jemand zu ihm als dem Sohn Gottes bekennt, dann lebt Gott in ihm und er in Gott“. Ebenso lesen wir in 1. Johannesbrief 5, 10: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, weiß in seinem Inneren, dass wahr ist, was Gott sagt.

Wer es nicht glaubt, macht Gott zum Lügner, weil er nicht wahrhaben will, was Gott über seinen Sohn ausgesagt hat“. Warum sollte er diese Aussagen dann wieder durch einen „Besuch“ bei Mohammed revidieren und verkünden, Jesus sei lediglich eine Prophet wie Noah, Abraham oder Moses, aber keinesfalls sein Sohn? Wie passt das zusammen?

Wer noch tiefer in die lange Liste der Unvereinbarkeiten von Koran und Bibel einsteigt, muss zu dem Schluss kommen, dass Allah, jener hohe kultische Götze und Stammesgeist Mohammeds, den dieser schließlich aus zahlreichen damals verehrten Stammesgöttern heraus mit Hilfe des Schwertes zum einzig wahren Gott erhoben hatte, nicht der Gott der Bibel, der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist!

Wollen wir darum als Christen selbstbewusst und im vollen Bewusstsein unserer eigenen Identität bekennen, dass Jesus die einzige Erlösung für alle Menschen ist, dann beinhaltet dies unausweichlich, immer wieder und unüberhörbar zu betonen, dass es für Muslime ebenso wie für die Anhänger sämtlicher anderen Religionen nebst den Atheisten keinen anderen Erlöser als Jesus Christus gibt!

Und wir kommen auch nicht umhin, uns zu entscheiden, wie wir zum Gotteswort in Philipperbrief 2, 5–11 stehen, welches wegen seiner Ausschließlichkeit an Brisanz kaum noch zu überbieten ist. Dort heißt es ab Vers 9: „Darum hat Gott ihn über alles erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über allen Namen steht: Denn vor dem Namen Jesus wird einmal jedes Knie gebeugt von allen, ob sie im Himmel sind, auf der Erde oder unter ihr. Und jede Zunge wird bekennen: ‚Jesus Christus ist der Herr!‘“

Dies bedeutet bezogen auf den interreligiösen Dialog, ganz gleich mit welcher Religion auch immer, ganz unzweideutig: Vor dem Namen Jesus wird sich jedes Knie beugen, das von Buddah ebenso wie das von Mohammed, und auch diese nach biblischen Maßstäben eindeutig falschen Propheten werden vor dem Richterstuhl Gottes niederfallen und vor ihrer Verurteilung zur ewigen Verdammnis bekennen müssen: „Jesus Christus, Gottes Sohn und König!“

Unser Herr Jesus Christus ist nicht einer von vielen Religionsstiftern, auch nicht ein Märtyrer, der für die Sache des Friedens und der Nächstenliebe sein Leben lassen musste, nein, Er ist HERR aller Herren und KÖNIG der Könige, der genau wusste, was hier auf Erden auf Ihn warten würde und welchen Preis für die Erlösung von uns allen Er zu zahlen hätte. Er gab Sein Leben freiwillig hin, nicht als Märtyrer, nein, als ganz bewusstes Opfer. Dieses Schuldopfer nahm Gott der Vater an und bestätigte die ewige Gültigkeit dieser vollbrachten Erlösung durch Jesu Auferstehung und Himmelfahrt: „Gott hat Christus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat.“ Epheserbrief 1, 20-21

Gibt es in der Heiligen Schrift ganz spezifische Aussagen (sei es von Zeitzeugen Jesu über Ihn oder gar von Ihm selbst geäußerte), die eindeutig Zeugnis von seiner Gottessohnschaft ablegen? Ja, und zwar reichlich! Hierzu müssen wir nicht einmal die gesamte Bibel durchforschen, auch möchte ich nun keine langwierige Ausarbeitung zum Thema „Der Messias im Alten und Neuen Testament“ vorlegen, denn dazu gibt es genügend hervorragende Artikel. Ich möchte mich vielmehr auf ein einziges Buch der Bibel beschränken, auf das Johannesevangelium. Darum nun im Folgenden die Stellen, die ich für dich raus gesucht habe und die selbst redend sind und für den aufrichtigen Gottessucher - und für jedes Gotteskind ohnehin - keiner weiteren Erklärung bedürfen:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht

eines entstanden, was entstanden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen. Es wurde ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, um zu zeugen von dem Licht, damit alle durch ihn glaubten. Nicht er war das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. Das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; welche nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Johannesevangelium 1, 1-14

„Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat uns Aufschluß über ihn gegeben.“

Johannesevangelium 1, 18

„Am folgenden Tage sieht Johannes Jesus auf sich zukommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt! Das ist der, von welchem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Und ich kannte ihn nicht; aber damit er Israel offenbar würde, darum kam ich, mit Wasser zu taufen. Und Johannes zeugte und sprach: Ich sah den Geist wie eine Taube vom Himmel herabsteigen und auf ihm bleiben. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Auf welchen du den Geist herabsteigen und auf ihm bleiben siehst, der ist's, der im heiligen Geiste tauft. Und ich habe es gesehen und bezeuge, daß dieser der Sohn Gottes ist.“

Johannesevangelium 1, 29-34

„Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen, außer dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“

Johannesevangelium 3, 13

„Denn Gott hat die Welt so geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“

Johannesevangelium 3, 16-18

„Der von oben kommt, ist über allen; wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der aus dem Himmel kommt, ist über allen. Er bezeugt, was er gesehen und gehört hat, und sein Zeugnis nimmt niemand an. Wer aber sein Zeugnis annimmt, der bestätigt, daß Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes; denn Gott gibt ihm den Geist nicht nach Maß. Der Vater hat den Sohn lieb und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“

Johannesevangelium 3, 31-36

„Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, welcher Christus genannt

wird; wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet!“

Johannesevangelium 4, 25-26

„Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch. Darum suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte, womit er sich selbst Gott gleichstellte. Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Sohn kann nichts von sich selbst tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm noch größere Werke zeigen als diese, so daß ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet auch niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, die Stunde kommt und ist schon da, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben.“

Johannesevangelium 5, 17-25

„Denn das Brot Gottes ist derjenige, welcher vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot! Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt und doch nicht glaubet. Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am letzten Tage. Denn das ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. Da murrten die Juden über ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist, und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murret nicht untereinander! Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. Es steht geschrieben in den Propheten: «Sie werden alle von Gott gelehrt sein.» Jeder, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. Nicht, daß jemand den Vater gesehen hätte; nur der, welcher von Gott gekommen ist, der hat den Vater gesehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben; dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, auf daß, wer davon ißt, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel herabgekommen. Wenn jemand von diesem Brot ißt, wird er in Ewigkeit leben.“

Johannesevangelium 6, 33-51

„Viele nun von seinen Jüngern, die solches hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Da aber Jesus bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ist euch das ein Ärgernis? Wie denn, wenn ihr des Menschen Sohn dorthin auffahren sehet, wo er zuvor war?“

Johannesevangelium 6, 60-62

„Und doch bin ich nicht von mir selbst gekommen, sondern der Wahrhaftige ist es, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet. Ich kenne ihn; denn von ihm bin ich, und er hat mich gesandt.“

Johannesevangelium 7, 29

„Nun sprach Jesus wiederum zu ihnen: Ich gehe fort, und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wohin ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen! Da sagten die Juden: Will er sich etwa selbst töten, daß er spricht: Wohin ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen? Er aber sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, ich bin von oben her. Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Wenn ihr nicht glaubet, daß ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben.“

Johannesevangelium 8, 21-24

„Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen habe.“

Johannesevangelium 8, 38

„Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts; es ist mein Vater, der mich ehrt, von welchem ihr saget, er sei euer Gott.“

Johannesevangelium 8, 54

„Jesus sprach zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Wer ist es, Herr, auf daß ich an ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es! Er aber sprach: Ich glaube, Herr! und fiel vor ihm nieder.“

Johannesevangelium 9, 35-38

„Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“

Johannesevangelium 10, 17-18

„Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seele im Zweifel? Bist du der Christus, so sag es uns frei heraus! Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet es nicht; die Werke, die ich tue im Namen meines Vaters, diese zeugen von mir.“

Johannesevangelium 10, 24-25

„Ich und der Vater sind eins.“

Johannesevangelium 10, 30

„Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.“

Johannesevangelium 12, 45

„Jesus wußte, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben habe und daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott hingehe.“

Johannesevangelium 13, 3

„Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen!“

Johannesevangelium 14, 9

„Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater.“
Johannesevangelium 15, 23

„Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“
Johannesevangelium 16, 28

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“
Johannesevangelium 17, 3

„Und nun verherrliche du mich, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“
Johannesevangelium 17, 5

„Als er nun zu ihnen sprach: Ich bin es! wichen sie alle zurück und fielen zu Boden.“
Johannesevangelium 18, 6

„Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten ihm die andern Jünger: Wir haben den Herrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Nägelmal sehe und lege meinen Finger in das Nägelmal und lege meine Hand in seine Seite, so glaube ich es nicht! Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum dort und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du; selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die in diesem Buche nicht geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und daß ihr durch den Glauben Leben habet in seinem Namen.“
Johannesevangelium 20, 24-31

Was glaubst du, wie viele Seiten ich noch hinzu fügen müsste, um all die Textbelege aufzuführen, die belegen, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist?

In Johannesevangelium 1, 5 haben wir soeben gelesen, dass das Licht in der Finsternis scheint, die Finsternis es jedoch nicht begriffen hat. Interessant ist hier das griechische Wort κατέλαβεν, das sowohl mit ergreifen als auch mit begreifen übersetzt werden kann. Darum lesen wir auch in manchen Bibelübersetzungen „auslöschen“ statt „ergreifen“ - doch was stimmt nun? Und ist das überhaupt wichtig? Lesen wir die beiden darauf folgenden Verse, in denen heraus gestellt wird, dass Johannes der Täufer von Gott als Zeuge für dieses Licht vorweg gesandt war, so erschließt sich für mich daraus, dass die Finsternis (d.h. die gesamte Menschheit ohne Gott) es nicht begriffen (kappiert) hat und darum Johannes als Zeuge auftreten musste, als Wegbereiter, damit es möglichst viele begreifen und daran glauben können, auf dass sie dann den Weg zur Erlösung finden. Sie sollten das Licht, Jesus Christus, aufnehmen und dadurch gemäß Vers 12 das Recht bekommen, Kinder Gottes zu werden, die aus Gott geboren sind. Und hier erinnere ich mich an eine TV-Sendung mit Rudi Carell in den Siebzigern: Das Laufende Band. Im Laufe der Sendung musste der jeweilige Kandidat vor einem Förderband sitzen und sich all die schönen Sachen merken, die an seinen Augen vorbei

liefen. All jene nun, die er sich hatte merken können, gehörten am Ende ihm.
So, und das ist es, glaube ich, was die Bibel uns hier klar machen möchte: Jesus als das Licht der Welt schien für eine bestimmte Zeit während seines irdischen Daseins unter den Menschen, und jeder nun, der es begeistert ergriff, es für sich beanspruchte und fest hielt - weil er begriffen hatte, wer Jesus in Wahrheit war - der bekam als Antwort/Lohn für seinen Glauben die Gotteskindschaft und am Ende schließlich das Ewige Leben! Somit stimmen beide Aussagen: Begreifen und ergreifen!

Während meiner Zeit als Mitarbeiter im Kindergottesdienst sang ich zusammen mit den Kindern immer wieder das Lied „Hast du den Mann aus Nazareth gesehen, er wollten hier vorrüber gehen und dich besuchen kommen, Jesus?“

Wer immer diesem Mann aus Nazareth, dem Sohn Gottes, Jesus Christus, ganz persönlich begegnet ist und Ihn in sein Leben eingelassen hat, der kann von da an gar nicht mehr anders, als allen Menschen -egal ob christlich religiös, buddhistisch, muslimisch, hinduistisch, esoterisch oder atheistisch - von Ihm, dem alleinigen Erlöser aller Menschen, zu erzählen!

Hast du dich schon einmal vor dem Hintergrund der Kirchengeschichte gefragt, was geschehen wäre, ja wie der gesamte Erdball heute aussehen würde, wenn z.B. der Apostel Paulus sich auch nur ansatzweise so verhalten hätte, wie es die interreligiösen Zeitgenossen von bekennenden Christen heute fordern? Wo wären wir, hätte niemand uns die Botschaft der Erlösung aus Gnaden gebracht, sodass wir das Ewige Leben ergreifen konnten?

Darum müssen wir uns über eines im klaren sein: Jemandem aus falscher Rücksicht auf dessen eigenen nichtchristlichen Glauben nichts von der Errettung durch Jesus zu erzählen, ist gemäß Hesekiel 3, 16-21 und 33, 1-9 aus Gottes Sicht unterlassene Hilfeleistung mit Todesfolge für Zeit und Ewigkeit! Oder waren die Apostel, waren all die Christlichen Märtyrer nur extreme religiöse Fanatiker? Ist denn Jesu Tod am Kreuz überflüssig geworden? Gibt es gar einen zweiten Himmel z.B. für „Gott gläubige Muslime“, was den zeitgeistlichen liberaltheologischen Überzeugungen so manches Pfarrers sehr entgegen käme?

Doch weder ist das Mindesthaltbarkeitsdatum des Evangeliums abgelaufen, noch wurde der Missionsbefehl Jesu mit der Einführung des Euro für ungültig erklärt. Das Zeitalter der Gemeinde und somit der Auftrag der Kirche als Botschafter an Christi statt enden erst mit der Entrückung der Gemeinde als Braut Christi, nicht vorher. Auch im 21. Jahrhundert gehen Menschen ohne Jesus verloren, auch heute noch rennen Moslems, Hindus und all die Anhänger anderer Religionen ohne Jesus geradewegs in die ewige Verdammnis.

Und dennoch laden in letzter Zeit immer öfter kirchliche Amtsträger zu sog. Interreligiösen Friedensgebeten mit Muslimen ein und öffnen ihre Kirchen für die Anrufung Allahs gleich neben dem Gebet zu Christus.

Darum hier in ein Apell, den ich Anfang 2015 an die Initiatoren des Interreligiösen Friedensgebets in unserer Stadt geschickt hatte:

„Allah hier, der Vater unseres Herrn Jesus Christus dort, wie geht das zusammen?
Ein friedliches Zusammenleben von Christen und Muslimen ist wichtig in unserem Rechtsstaat. Doch darf dies niemals die staatlich garantierte Freiheit der Verkündigung beeinträchtigen, zu welcher der Generalauftrag Jesu in Matthäusevangelium 28, 19 gehört: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.“ Auch lesen wir in Apostelgeschichte 4, 12: „In keinem anderen ist das Heil, denn in der ganzen Welt hat Gott keinen anderen Namen bekannt gemacht, durch den wir Menschen gerettet werden können“.

Wenn Sie mit Muslimen „für den Frieden beten“, stellen Sie den Islam, der das Bekenntnis zum Sohn Gottes vielerorts mit dem Tod bestraft, auf eine Stufe mit Jesus. Zahlreiche Unvereinbarkeiten von Koran und Bibel belegen, dass Allah niemals der Gott der Bibel ist! So sagt z.B. Sure 23, 91: „Allah hat keinen Sohn ...“. Dem gegenüber Gottes Wort in 1. Johannesbrief 2, 23: „Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht“, und 1. Johannesbrief 4, 14–15: „Gott der Vater hat den Sohn als Retter der Welt gesandt. Und wenn sich jemand zu ihm als dem Sohn Gottes bekennt, dann lebt Gott in ihm und er in Gott.“ Wenn Muslime also wegen ihrer Ablehnung des Sohnes Gottes weder den Vater noch den Sohn haben, welches Wesen beten sie dann als Gott an? Wer ist Allah im Lichte der Bibel?

Doch mit Ihrem Friedensgebet fördern Sie nun sogar die „Anrufung Allahs“ im Hause Gottes, dabei ist der vom Islam geleugnete Sohn Gottes die Lebensversicherung aller Christen, haben Sie das vergessen?

Die Verkündigung der Gnade Gottes in Jesu Erlösungswerk am Kreuz ist das Gott gegebene Ziel der Kirche. Sobald sie dieses um des interreligiösen Friedens willen preisgibt, verliert sie ihre Daseinsberechtigung, zumal die christlichen Kirchen nicht die einzigen sind, die mit ethischen Werten und charitativen Werken aufwarten, handeln doch viele Hilfsorganisationen ohne kirchlichen Hintergrund gleichermaßen hingebungsvoll und effektiv. Eine Kirche, die das allein gültige Erlösungswerk von Jesus Christus leugnet, schafft sich selber ab!

Lebendige Kirchen erkennt man vor allem daran, dass regelmäßig Menschen zum persönlichen Glauben an Christus kommen und Erlösung erfahren. Der eine war früher Atheist, ein anderer Buddhist und wieder ein anderer Muslim. Doch allesamt haben sie eines gemeinsam: Sie haben sich von ihren alten Götzen los gesagt und Jesus in ihr Herz aufgenommen. Nun mal angenommen, ein ehemaliger Muslim möchte ein herzliches Zeugnis von der Freiheit vom Islam durch Jesus auch in Ihrer Gemeinde geben - Dürfte er das? Und stellen Sie sich vor, er kommt in ihre Kirche während des Interreligiösen Friedensgebets und erlebt, wie jener Götze, von dem er eben noch durch die persönliche Begegnung mit Jesus frei geworden war, nun als wahrer Gott angerufen wird, mit Ihrem "Segen" und Ihrem Verweis auf theologische Rechenschieber wie Synchretismus, Ökumene, etc.. Was muss er da nur empfinden?

Durch das „Friedensgebet“ reißen Sie das Evangelium mit eigenen Händen nieder, denn was alle Menschen brauchen, ist Errettung, schließlich ist Jesu Tod am Kreuz auch für Muslime der einzige Weg zum Ewigen Leben! Denken Sie daran, bevor Sie Muslime als „Gott gläubige Mitbeter“, wie Sie sie nennen, anerkennen und dadurch das Erlösungswerk unseres Herrn gerade auch für diese Mitbürger verleugnen!

Im Übrigen beinhaltet bei einer Kirche angestellt zu sein nicht automatisch das Recht auf Gotteskindschaft, noch ist das Mitgliederverzeichnis einer Kirchengemeinden zwingend identisch mit dem Buch des Lebens im Himmel, denn dort gibt es weder gute Menschen noch Berufschristen, sondern nur erlöste Sünder. Christ wird man einzig durch die persönliche Entscheidung für Jesus als dem alleinigen Erlöser. Dieses Bekenntnis kann ich bei Ihnen nicht mehr erkennen!“

Ich finde es erschreckend, dass viele kirchliche Amts- und Würdenträger nicht mehr wissen, was die Heilige Schrift über Erlösung und Wiedergeburt gemäß dem Johannesevangelium in Kapitel 3 und 2. Korintherbrief Kapitel 5 lehrt. Mir persönlich sind mehr als einer dieser Totengräber des Evangeliums begegnet, die schon so manche Kirche in unserem Land leer gepredigt haben.

Jeder kluge Hausherr hat nicht nur Acht auf Haus und Hof, sondern vor allem auch auf seine Familie, um sie vor Angriffen zu beschützen. Warum nur prüfen viele geistliche Leiter nicht die Einflüsse, die von Seiten des Interreligiösen Dialoges her versuchen, auf die Gemeinden Einfluss zu nehmen und sie vom allein gültigen Erlösungswerk Christi ab- und

am Ende weg zu lenken?

Wenn irgend jemand uns erzählt, er hätte auch Glaube an Gott, so sollten wir immer zuerst prüfen, ob sein „Glaube“ tatsächlich auf „Heiligem Boden“, will heißen auf der Grundlage der Heiligen Schrift wurzelt. Hier möchte ich noch einmal 1. Johannesbrief 4, 1 wiederholen: „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleische gekommen bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus Christus im Fleische gekommen bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der Geist des Antichrists, von welchem ihr gehört habt, daß er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.“

„Im Fleische erschienen“, das bedeutet, dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde und unter uns lebte. Jesus ist nach dem Zeugnis der Schrift also mehr als ein Prophet wie Abraham oder Mose, wie z.B. der Islam es verkündet und womit viele Geistliche unbegreiflicher Weise schon vollauf zufrieden sind. Sie können oder wollen nicht wahrhaben, dass gemessen an Gottes einzig legitimen und vollkommenen Wort, der Bibel, wir sämtliche Religionen als das enttarnenen müssen, was sie in Wahrheit sind: Festungen des Teufels, welche die Menschen fern halten sollen von der direkten Begegnung mit Christus, auf dass sie nur ja nicht Erlösung finden!

Die Anhänger dieser Religionen hingegen wähnen sich in Sicherheit und glauben, sich auf der richtigen Wegstrecke zum Heil zu befinden. Doch zur Ruhe kommen sie nie, und Hoffnung bleibt ein fernes Ziel. Ihnen ergeht es wie einem Esel, vor dessen Maul der Antreiber bzw. Reiter ein Grasbüschel an der Rute hängen hat, welches jedoch mit jedem Schritt weiter und weiter wandert und darum am Ende unerreichbar bleibt. Manch einer gibt erschöpft auf oder aber sucht im Fundamentalismus seine Zuflucht oder gar durch den Märtyrertod als Todesbomber eine direkte Abkürzung zum Paradies.

Die Gemeinde Jesu jedoch ist eine echte GmbH, eine Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung! Zum wahren Christsein gehört darum untrennbar der Missionsbefehl, der, ganz nebenbei bemerkt, keine ambitionierte Erfindung evangelikaler Fundamentalisten ist, sondern sich schon seit 2000 Jahren von einem Buchdeckel bis zum anderen durch die Bibel zieht. Wir können, wir dürfen, ja, wir wollen unsere Mitmenschen nicht in der Dunkelheit des Irrglaubens alleine lassen. Jesus rettet, Er heilt, und Er befreit!

Auch in der heutigen Zeit ist die Suche nach dem absoluten Glück die Hauptantriebskraft im Leben. Einer glaubt dies durch Bestätigung im Beruf zu erfahren, ein anderer durch das totale Aufgehen im Hobby, im sozialen Engagement oder in religiösen Aktivitäten, und wieder ein anderer im Kaufrausch oder Abtauchen in den Sinnesrausch der Droge.

Was ist es, was uns antreibt und uns nicht zur Ruhen kommen lassen will? Warum arbeiten manche schier bis zum Umfallen oder schalten daheim ihre Daily Soap ein, um das Leben ihrer TV-Liebliche ins Wohnzimmer zu holen, weil sie kein eigenes mehr zu haben scheinen? Diese Welt scheint mir aus lauter Kindern zu bestehen, den kleinen, aber ebenso den großen, den Erwachsenen, die niemals in ihrer Seele so richtig zu Hause angekommen sind, weil sie meist nicht wirklich wissen, was Geborgenheit und stilles Vertrauen bedeuten. Hat mein Leben Sinn? Woher komme ich, wohin gehe ich? Und wenn schon soviel in meinem Leben daneben gegangen ist, wo ist der Weg hin zu dem Punkt, wo ich endlich Frieden schließen kann mit meiner eigenen Biographie, ohne zu verdrängen was gewesen ist? Wer zeigt mir den Weg, wer bringt Licht ins Dunkel? Ja, wer kann mir wirklich garantieren, dass sein Weg der richtige ist und gangbar auch oder gerade für mich?

Und hier kommt mir wieder in Erinnerung, wie wir als Jugendliche unserer damaligen christlichen Teestube wie jeden Freitag Abend durch die Einkaufsstraßen schlendern, um

Passanten anzusprechen. Und was wir ihnen zu erzählen haben, ist nicht mehr wie zuvor wo was geiles abgeht oder wo du dir den ultimativen Kick hohlen kannst, auch nicht wo es die schärfsten Mädels gibt oder die knackigsten Jungs. Nein, wir sprudeln förmlich über vor Begeisterung, gerade so wie jemand, der die Geheimformel zum Knacken des Lotto-Jackpots gefunden hat. Und wir können nicht anders, als den Menschen von unserem täglichen Rendezvous zu erzählen mit – Jesus!

Du kannst den Wüstendämon Allah anbeten, in die Welt der Räucherstäbchen-Dauerabonnenten in einem der abertausenden Hindutempel eintauchen oder den Botschaften spiritueller Lichtgestalten diverser Heilssekten folgen. Ebenso ist es möglich, als Zeitschriftenständer der Wachturmgesellschaft deine Lebenszeit in einer Ecke der Fußgängerzone zu verbringen oder als Kilometerzähler und Klingelputzer der Heiligen der letzten Tage, doch Christsein ist anders, ganz anders!

Spielt es denn überhaupt irgend eine Rolle, auf welche Weise man seine religiösen Bedürfnisse auslebt, der eine ein paar Ave Marias oder Rosenkranz-Gebete verrichtend auf dem Petersplatz in Rom, der nächste den Ahnen Opfer darbringend im Busch von Papua Neuguinea, und wieder ein anderer auf seinem Teppich kniend mit dem zum Gebet rufenden Muhezin im Ohr im quirligen Kairo?

In vielen Städten gibt es Buddhistische Zentren, wo man uns u.a. durch Lehr-DVDs oder Vorträge eingeladener erleuchteter Lamas mit fernöstlichen Weisheiten begießen und beibringen will, wie man so richtig glücklich und ein guter Mensch wird, der Verantwortung für sein Leben übernimmt durch Erleuchtung und Selbsterkenntnis und der daraus resultierenden Reinigung und Selbstvervollkommnung, die dann ja schließlich auch unseren Mitmenschen nütze. Doch dies ist religiöser Selbstbetrug! „Verantwortung“ klingt gut, „Reinigung“ auch, doch was ist mit meiner eigenen, ganz persönlich schon begangenen Schuld, habe ich doch nur dieses eine Leben? Kann ich mein Leben tatsächlich spirituell „recyclen“? Die Bibel lehrt uns, dass das menschliche Herz böse und durch die Sünde verdorben ist. Es kann nicht mehr „repariert“ werden. Wo also finde ich Hilfe, ohne die Realität meines eigenen Scheiterns zu verdrängen?

Während ich hier sitze und diesen Abschnitt des Buches schreibe, stehen wie jedes Jahr wieder Karfreitag und Ostern vor der Tür. In meinen Gedanken sehe ich wie in einem Film Jesus angekettet. Die Geißel peitscht unbarmherzig auf seinen blutenden Rücken nieder. Dann der schwere Balken auf den geschundenen Schultern hinauf zur Richtstätte. Rohe Kriegsgesellen werfen ihn rücklings auf das harte Holz. Voll auf's Kreuz gelegt haben sie ihn, fest genagelt und mit einem unerträglichen Rums aufgerichtet. Warum lässt er das mit sich machen, Er, der König der Könige?

Ein neuer Film: Alle Taten und verborgensten Gedanken meines Lebens sind zu sehen. Die Zuschauer, oh Schreck, sind alle die mich kennen. Stoppt sofort den Film! Warum gab's keine Zensur vorher? Vom Kreuz her schaut Jesus mich an, und ich begreife: Alles was ich aus dem Film raus schneiden würde, nennt die Bibel Sünde. Die Verantwortung dafür trage alleine ich. Ist das mein Ende, für immer verloren? Doch Jesus lächelt mich an und ich erkenne: Die Strafe für meine Sünden wird gerade an Ihm vollstreckt. Und dann Sein letzter Aufschrei: „Es ist vollbracht!“ Das gilt, trägt Gottes Brief und Siegel. Ich nehme es im Glauben an und spüre sofort, wie eine riesen Last von meinen Schultern fällt. Ich bin frei, begnadigt und erlöst! Aus Liebe zu mir hat Er das mit sich machen lassen, denn hinter den Kulissen von Ostern begegneten sich Himmel und Hölle, dort entschied sich meine Zukunft für Zeit und Ewigkeit.

Meine Hoffnung als Christ ruht nicht auf religiösen Gefühlen. Ich falle nicht auf die Lüge

der Selbstvervollkommnung rein, auch nicht nach noch so vielen Meditationsübungen und Versuchen, „das Gute in mir“ zu finden. Auch bringt mir die Rezitation von fernöstlichen Sprüchen oder Götternamen keine Erleichterung. Jesus ist mein Licht, seine Gnade genügt! Nur so bin ich wirklich frei, frei von Schuld, frei von der Illusion der spirituellen Selbstveredelung, wirklich frei auch für andere, denen ich von Herzen wünsche, dass sie dem Mann vom Kreuz ihr Jawort geben. Dann sind wir Geschwister, wahre Kinder Gottes, die nicht mehr dem Glück endlos hinterher jagen, denn das Glück hat einen Namen: Jesus! Nichts anderes möchte ich, und nichts anderes brauche ich. Jesus allein genügt, für dich, für mich, für ausnahmslos jeden Menschen auf diesem Planeten!

Als Christ hört man des öfteren den Vorwurf: „Warum kommt Ihr evangelikalen Spinner immer nur mit diesem Jesus? Könnt Ihr Fundamentalisten denn nicht mal endlich Eure Klappe halten?“

Können, sollen, ja dürfen wir das überhaupt? Nein und nochmals nein, „denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden“, so Apostelgeschichte 4, 20. Auch hat Jesus nach Johannesevangelium 17, 20 besonders für diejenigen gebetet, die jetzt und in der Zukunft noch durch unser Wort, d.h. durch unser Zeugnis und Bekenntnis, an Ihn glauben werden. Wer dürfte es je wagen, diesem göttlichen Befehl, diesem Generalauftrag Jesu zu widerstehen?

Über eines müssen wir uns natürlich immer im Klaren sein: In Diskussionen z.B. im Kollegenkreis oder der Nachbarschaft werden bekennende Christen immer öfter zuerst Vorwürfe gegen Kirche, Pfaffen und Papst um die Ohren fliegen, und sie dürfen zumindest anfangs nicht damit rechnen, dass irgendjemand ihre doch so guten und heiligen Absichten anerkennt. Diese Welt weiß nichts mehr von Gott, wir leben in einer Gott fernen und gottlosen Gesellschaft wie wohl noch nie zuvor, haben doch viel zu viele Kirchen es in den letzten Jahrzehnten sträflich versäumt, klar Stellung zu beziehen und im Alltag ihren Glauben vorzuleben: Erlösung, Wiedergeburt, Heilung, Errettung aus schwierigen Situationen, Wunder als göttlicher Standard, ja Jesus Live, das genau ist es, was unsere Gesellschaft viel zu lange nicht mehr zu sehen bekommen hat.

Nur wenige Kirchengemeinden konnten einen echten Zuwachs verzeichnen, weil tatsächlich Menschen errettet, sprich „hinzu getan“ wurden, wie es die Bibel nennt, und nicht aufgrund von frommen Völkerwanderungen, ausgelöst durch Gemeindespaltungen in der religiösen Nachbarschaft oder bedingt durch frommen Eventtourismus.

Wer sich zu seinem Glauben bekennt, setzt sich immer auch der Gefahr aus, missverstanden zu werden. All der Frust über Kirche und geistliche Würdenträger schlägt ihm da zuerst entgegen. Im Endeffekt geht es auch nicht darum, Recht zu behalten und den eigenen Standpunkt in der Diskussion möglichst erfolgreich verteidigt und jede Frage beantwortet zu haben, sondern als Meilenstein oder gar Schlussstein für die Errettung eines Mitmenschen zu dienen. Nur wer zuhören kann und Angriffe nicht persönlich nimmt, der gewinnt am Ende die Herzen und kann dann im persönlichen Gespräch und hoffentlich im Fürbittgebet für die Not eines Nachbarn oder Kollegen das eine oder andere Wunder und letztendlich auch die Errettung miterleben. Nur das ist es, was wirklich zählt. Es geht nicht um die eigene Ehre, es geht um die Rettung von Gott geliebten Menschen!

Stephanus ist uns hier das beste Beispiel. Sein Auftreten bei der Gerichtsverhandlung in Apostelgeschichte 6, 8 bis 8, 1, vor allem seine „Verteidigungsrede“ gegen die verlogenen Anklagen und böartigen Unterstellungen ist wohl einzigartig. Er dachte erst gar nicht daran, den Sachverhalt aufzuklären und am Ende die falschen Beschuldigungen zu widerlegen, was ihm möglicherweise sogar gelungen wäre. Nein, er war offen für das direkte Reden des Heiligen Geistes durch ihn zu den versammelten Anklägern und wurde

dadurch zu ihrem persönlichen Propheten und Richter. Er stellte sie in eine Reihe mit all jenen in der Geschichte seines Volkes, die seit jeher schon Gottes Boten verfolgt und getötet hatten. Seine unglaubliche Gottesoffenbarung, sein Blick in den geöffneten Himmel mit Christus stehend zur Rechten Gottes, scheuchte die Finsternis derart auf, dass seine Ankläger wie ein Fledermausschwarm aufgeschreckt durch das helle Licht der Wahrheit auf ihn los stürmten, um diesen unerträglichen Zeugen des Lebens zu vernichten. Dadurch machten sie ihn zum ersten Märtyrer in der noch jungen Geschichte der Gemeinde Jesu.

Wenn jemand je seine Chance auf ein Freikommen, ja auf die Rettung seines nackten Lebens vertan hat, dann Stephanus. Doch ich bin überzeugt, dass dies für den „Kleiderwächter“ Saulus von Tarsus der erste Stein auf dem Pflasterweg zu seiner eigenen Errettung war.

Wir sehen also klar: Hingegebene Jünger Jesu sind gefragt und ihr Zeugnis in ihrem eigenen Umfeld, koste es was es wolle. Gott kommt nicht einfach über ein Land oder eine Person, Er sendet seine Kinder! Erklärt uns doch der Herr Jesus eindeutig in Johannesevangelium 20, 21: „Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich nun euch.“ Und quasi als Vorausschau betete Er wie soeben schon angesprochen in Johannesevangelium 17, 20 im Garten Gethsemane auch folgende Worte: „Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern auch für die Menschen, die durch ihr Wort an mich glauben werden.“ Klarer kann der göttliche Marschbefehl gerade auch in dieser Zeit wohl nicht sein!

„Denn ´jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.´ Doch wie sollen sie den anrufen, an den sie noch nicht glauben? Und wie sollen sie an den glauben, von dem sie noch nichts gehört haben? Und wie sollen sie von ihm hören, wenn es ihnen keiner sagt?“

Römerbrief 10, 13 – 14

„Sie werden gewaltsam gegen euch vorgehen und euch verfolgen.... Das wird euch aber Gelegenheit zum Zeugnis für mich geben. Verzichtet bewusst darauf, im Voraus festzulegen, wie ihr euch verteidigen sollt. Denn ich selbst werde euch Worte in den Mund legen, denen eure Gegner nichts entgegenzusetzen haben. Ich werde euch eine Weisheit geben, der sie nicht widersprechen können.“

Lukasevangelium 21, 12 - 15

„Doch die Verständigen werden leuchten wie der strahlende Himmel und die, die vielen anderen zur Gerechtigkeit verholpen haben, werden glänzen wie die Sterne, immer und ewig.“

Daniel 12,3

Hierzu möchte ich noch das Gleichnis Jesu vom Barmherzigen Samariter anfügen, denn wie kaum ein anderes zeigt es Gottes Plan zur Erlösung auf. Du kennst wahrscheinlich schon diese bekannte Geschichte. Klar, jeder kennt die doch, oder? Aber kennen wir sie wirklich?

In den folgenden Zeilen werde ich sie mal auf eine vielleicht für dich noch ungewohnte Weise deuten, wobei es natürlich Christen gibt, die diese Auslegung schon kennen. Wenn du zu ihnen gehörst, dann nimm es ganz einfach als einen der besten Pädagogen, die es gibt, als Wiederholung.

Es wird in Lukasevangelium Kapitel 10 erzählt, dass ein Mensch von Jerusalem nach Jericho hinab ging, auf dem Weg dorthin unter die Räuber fiel und von ihnen ausgeraubt und halb tot liegen gelassen wurde.

Als der Mensch sich im Garten Eden gegen das Vertrauen in Gott entschied, indem er den Aussagen der Schlange mehr Glauben schenkte als Gott, dem die Schlange unterstellte, er wolle ihnen nicht wirklich alles geben und sie in Unwissenheit lassen, verließ der Mensch die Gemeinschaft mit Gott und wurde durch diese Sünde des Misstrauens und die daraus resultierende Tat des Essens der verbotenen Frucht in einen Zustand versetzt, den man getrost als halb tot bezeichnen kann. Der Mensch als das Ebenbild Gottes hatte zwar noch Leib samt Psyche behalten können, war aber endgültig und unwiderruflich geistlich gestorben. Darüber hinaus verlor er auch alles andere, indem er den Garten Eden verlassen musste und war somit ein total ausgeraubtes Wesen.

Jerusalem gilt als die Stadt Gottes und Jericho als Stadt des Fluches, da sie gegen das in Josua 6 ausgesprochene ausdrückliche Verbot Gottes und somit als Zeichen der Auflehnung des Menschen gegen Gottes Gebote wieder aufgebaut worden war. Somit ist die Reise des Menschen in dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter ein Sinnbild für den Sündenfall des Menschen überhaupt, ja ein perfektes Bild dafür, was es heißt, wenn ein Mensch sich bewusst von Gott entfernt und sich hinab begibt in die Niederungen der Auflehnung und Sünde. Wenn dann auf diesem Gott verlassenen Weg die Räuber schon lauern, so können wir darin ganz klar Satan erkennen, der nach den Worten Jesu ja als der bezeichnet wird, der nur kommt, um zu rauben, zu stehlen und zu töten.

Was dann geschildert wird, möchte ich etwas abkürzen, indem ich jetzt nicht alle am verletzten und ausgeraubten Menschen vorbei ziehende Personen einzeln beschreibe oder ihr Verhalten näher auslege, denn dazu gibt es sicherlich Kofferweise Predigtmaterial etc.. Ich möchte nur eines tun, sie alle zusammenfassen und als Sinnbild für die Gesamtheit der menschlichen Philosophien und Religionen bezeichnen. Wenn es darauf ankommt, versagen alle von ihnen kläglich und lassen den Menschen links liegen. Dann jedoch kommt er, den ich ohne Herablassung mal ganz vorsichtig als Halbblut bezeichnen möchte.

Die Vorfahren der Samariter waren in alttestamentlichen Zeiten nach der Verschleppung der Juden ins Exil an ihrer statt dort angesiedelt worden, da dies der damaligen politischen Taktik entsprach, auch, um sich mit den übrig gebliebenen Einheimischen zu vermischen und somit ihr Andenken endgültig verblässen zu lassen und damit allen nationalistischen Tendenzen gründlich vorzubeugen.

Jesus nun vereint in seiner Person sowohl den Menschen als auch den lebendigen Gott zugleich, ist somit (verzeiht mir bitte den Ausdruck) ein Halbblut wie im Gleichnis der Samariter. Ja, du hast richtig gelesen, dieser Samariter ist Jesus! Und er geht nicht so einfach eiskalt und gleichgültig am Verletzten vorbei, nein er kümmert sich rührend um ihn, nimmt ihn auf und bringt ihn in die Herberge, die, ich denke für dich ebenfalls nachvollziehbar, ein Bild für die Kirche, d.h. für jede christliche Gemeinde auf diesem Planeten ist. Ja und bezahlt hat er für den Kranken schon im Voraus, ebenso wie Jesus jedem Gläubigen schon vorab geistliche Gaben und Talente für den geistlichen Dienst in der Gemeinde und an den Menschen überhaupt gegeben hat. Und wenn es abschließend heißt, dass er den Rest bei seiner Rückkehr bezahlen wird, so ist damit eindeutig der Lohn gemeint, den wir für unsere Treue und unser Ausharren schließlich von Gott bekommen werden.

Mache dir einmal Gedanken darüber, wo in diesem Gleichnis du dich wieder finden kannst, dazu nämlich sind uns Gleichnisse gegeben. Bist du vielleicht gerade am Anfang des Weges hinab nach Jericho, und Gott möchte dich warnen? Bist du eventuell einer der Religiösen oder ein Philosoph und glaubst, die Wahrheit über den Menschen mit Löffeln gegessen zu haben, und nun bist du am Ende total ausgehungert. Dann möchte der Herr Jesus dich jetzt aufwecken aus deinem Selbstbetrug.

Bist du jedoch schon gläubig, dann möchte dich der Herr erinnern an deine eigentliche Berufung und dich ermutigen, ihn beim Wort zu nehmen und ganz reale Abenteuer als

Sanitäter in Göttlicher Mission zu machen!

Als Abschluss dieses Kapitels möchte ich noch ein paar Gedanken über „die Botschaft vom Kreuz“ hinzufügen.

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen!
Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden!“
Johannesevangelium 3, 3 + 7

„Christus ist ja schon zu einer Zeit gestorben, als wir noch ohnmächtig der Sünde ausgeliefert waren. Und er starb für gottlose Menschen. Nun wird sich kaum jemand finden, der für einen Gerechten stirbt; eher noch würde sich jemand für einen besonders gütigen Menschen opfern. Aber Gott hat seine Liebe zu uns dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“
Römerbrief 5, 6 – 8

„Oder wisst ihr nicht, dass alle von uns, die auf Jesus Christus getauft wurden, in seinen Tod mit eingetaucht worden sind? Durch die Taufe sind wir also mit Christus in den Tod hinein begraben worden, damit so, wie Christus durch die herrliche Macht des Vaters von den Toten auferweckt wurde, wir nun ebenfalls in dieser neuen Wirklichkeit leben. Denn wenn wir mit seinem Tod vereinigt worden sind, werden wir auch eins mit seiner Auferstehung sein. Wir sollen also begreifen, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt worden ist, damit unser sündiges Wesen unwirksam gemacht wird und wir der Sünde nicht mehr sklavisch dienen. Denn wer gestorben ist, ist vom Herrschaftsanspruch der Sünde befreit. Wenn wir nun mit Christus gestorben sind, vertrauen wir darauf, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen ja, dass Christus von den Toten auferweckt wurde und nie mehr stirbt. Der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn. Denn sein Sterben war ein Sterben für die Sünde, und zwar ein für alle Mal. Aber sein Leben ist ein Leben für Gott. Auch ihr sollt von dieser Tatsache ausgehen, dass ihr für die Sünde tot seid, aber in Jesus Christus für Gott lebt.“
Römerbrief 6, 3 – 11

„Denn das Wort (oder die Predigt) vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft.
Während nämlich die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, predigen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit.“
1. Korintherbrief 1, 18+22-23

„Als ich zu euch kam, liebe Geschwister, um euch das Zeugnis von Gott weiterzugeben, tat ich das nicht mit überragender Redekunst oder tiefer Gelehrsamkeit. Denn ich hatte mich entschlossen, unter euch nichts anderes zu kennen außer Jesus Christus und ihn als den Gekreuzigten. Als schwacher Mensch trat ich vor euch auf und zitterte innerlich vor Angst. Mein Wort und meine Predigt beruhten nicht auf der Überredungskunst menschlicher Weisheit, sondern auf der Beweisführung des Geistes und der Kraft Gottes. Euer Glaube sollte sich nicht auf menschliche Weisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes.“
1. Korintherbrief 2, 1 – 5

„Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe,

es ist alles neu geworden! Das alles aber von Gott, der uns durch Christus mit sich selbst versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht zurechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, und zwar so, daß Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.“

2. Korintherbrief 5, 17-21

Jesus kam nicht als Superman vom Himmel herab geschwebt, um uns den ultimativen geistlichen Input zu geben, auch nicht, um Heilige noch heiliger zu machen. Er wollte kein heiliges Buch hinterlassen als Leitfaden, nach welchem wir durch stete Selbstvervollkommnung die Himmelsleiter erklimmen könnten. Nein, er kam, um zu sterben! Er kam, weil wir es so gründlich vergeigt hatten, dass alles buchstäblich zu spät war. Es war und gab nichts mehr in letzter Sekunde zu retten. Selbst die größten Anstrengungen und edelsten Vorsätze hätten nichts mehr genützt. Es gab nur eine Antwort auf unser aller Leben: Den Tod! Den hatte und hat jeder Mensch, also auch wir selbst, völlig verdient.

Hierzu passt sehr gut ein Andachtstext, den ich erst kürzlich gelesen habe:

„Von Natur aus sind alle Menschen unter dem Zorn Gottes. Das menschliche Herz ist böse und durch die Sünde vollständig verdorben. Es kann nicht repariert werden. Nur wer durch den persönlichen Glauben erkennt, dass er ein hoffnungsloser Sünder ist, welcher Vergebung braucht und diese Vergebung auch im reinigenden Blut und der Person von Jesus Christus annimmt, hat Anteil am neuen Leben. Nur wer durch den Glauben gerechtfertigt worden ist, wird unter dem Zorne Gottes hinweg gerissen und in das Reich des geliebten Sohnes versetzt.“

Kurzum und um es noch einmal zu betonen: Gott kann und wird dein Leben nicht recyceln!

So gab und gibt es also nur eine Lösung für ausnahmslos jeden Menschen: Noch einmal geboren werden, noch einmal von vorne beginnen! Darum müssen wir zuerst unser altes Leben zu Grabe tragen, uns für gestorben halten. Nur das neu geborene Leben aus Gottes Geist und in Einheit mit Ihm zählt und kann vor Gott bestehen.

Wo also sämtliche Religionen, wie wir ja schon zuvor festgestellt haben, eine Art „Baukasten der Erlösung“ anbieten, da erklärt die Bibel diese schon im Ansatz als nichtig. Es geht eben nicht darum, auf irgendeine Art seinen geistlichen, religiösen Hunger zu stillen, sondern tatsächlich Erlösung zu erlangen. Dies jedoch geht nicht ohne die persönliche Begegnung mit Jesus Christus. Es geht eben nicht um religiöse Gefühle oder von der Kirchendoktrin „festgesetzte Riten zur Heilsvermittlung“, denn als Christ hast du aufgehört, religiös zu sein, bist du doch nun ein echtes Kind Gottes geworden, begnadigt und erlöst, aufgenommen in die Himmlische Familie.

Als wahres Gotteskind kannst du mit Sicherheit bekennen:

„Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“

Galaterbrief 2, 20

„Er hat den gegnerischen Schuldschein, der mit seinem Inhalt gegen uns lautete, vernichtet und gelöscht, indem er ihn ans Kreuz geheftet hat.“

Kolossenerbrief 2, 14

Wenn du also schon mit Jesus lebst und dich jemand fragt, warum du so glücklich bist, dann antworte ihm:

„Ich hab's im Kreuz!“